

# **Konzept zur Bestands- und Organisationsentwicklung für die Zentral- und Landesbibliothek Berlin**

## **Stellungnahme**

---

**Peter Delin  
Ursula Müller-Schüssler**

## **Inhalt**

### **Vorwort**

<b>1</b>	<b>Kurzfassung des Konzepts</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Das Konzept im Einzelnen</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Die Benutzerorientierung des Konzepts</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Die Fachgebiete im Einzelnen</b>	<b>8</b>
<b>5</b>	<b>Gesamtzugang und Titelbreite</b>	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>Einführung einer zweiten Systematik im Freihandbereich</b>	<b>10</b>
<b>7</b>	<b>Die Organisation des Bestandsaufbaus</b>	<b>12</b>
<b>8</b>	<b>Die kennzahlengestützte Steuerung</b>	<b>13</b>
<b>9</b>	<b>Résumé</b>	<b>15</b>

Zu den beiden Autoren<sup>\*</sup>

## Vorwort

Der Text enthält eine Stellungnahme zum „**Konzept zur Bestands- und Organisationsentwicklung für die Zentral- und Landesbibliothek Berlin**“, das von den beiden Verfassern Prof. Dr. Konrad Umlauf von der Humboldt-Universität zu Berlin und von Frau Prof. Cornelia Vonhof von der Hochschule der Medien Stuttgart im Auftrag des Vorstands der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) erstellt wurde. Die vorliegende Stellungnahme wurde vom Personalrat der ZLB beauftragt. Redaktionsschluss war der 22.11.2014.

Das Konzept macht den Informationsdienst Groß (**ID-Groß**) der *ekz-bibliotheksservice GmbH* (EKZ) als Informationsdienst Vorab (ID-Vorab) zum Zentrum des Bestandsaufbaus der ZLB. Der ID-Groß ist eine Auswahl von ca 16.000 Titeln aus einem deutschen Buchmarkt von ca 90.000 Neuerscheinungen im Jahr. Der Informationsdienst wird von der EKZ für den Bestandsaufbau in allen Typen von Öffentlichen Bibliotheken zusammengestellt.

Von der EKZ und der Lektoratskooperation bibliothekarischer Rezensenten wird diese Auswahl mit kurzen Annotationen und Rezensionen versehen. Die EKZ wählt die 16.000 Titel des ID-Groß aus 26.000 Neuerscheinungen des deutschen Buchmarkts aus und verschickt sie als Besprechungsexemplare an die Lektoren und Rezensenten. Schon zu diesem Zeitpunkt können Bibliotheken diese Buchauswahl komplett in ausleihfertiger Form fest bestellen. Diese Vorwegbestellung bezeichnet man als **ID-Vorab**. Zu den derzeitigen Nutzern des ID-Vorab, den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen und der Stadtbibliothek Bremen, soll nach Auffassung der beiden Verfasser nun auch die ZLB treten.

## 1 Kurzfassung des Konzepts

Der vorliegende Text der beiden Professoren Vonhof und Umlauf ist kein Gutachten, sondern ein Konzept mit dem Auftrag, den Bestandsaufbau der ZLB und dessen Organisation an den Kompletbezug des **ID-Vorab** der **EKZ** anzupassen.

Das Konzept ist damit von vornherein einseitig auf die EKZ ausgerichtet. **Alternativen** werden nicht geprüft und auf ihre Eignung für das Profil der ZLB nicht untersucht. Damit geht der reiche Erfahrungsschatz, der sich in deutschen und internationalen Bibliotheken,

besonders in großen Bibliotheken, in den letzten Jahren angesammelt hat, für die ZLB verloren. Hier sind gut ausgebaute Geschäftsgänge entstanden, die hochrationell bruchlose elektronische Erwerbungs-systeme mit einer qualitativ hochwertigen Bestandsauswahl als Fremdleistung, u.a. mit Approval Plans, verbinden. Ein Gutachten zur Bewertung dieser Erfahrungen für die ZLB steht also noch aus. Eigentlich müssten diese Erfahrungen aber in der bibliothekarischen Leitung einer so großen und differenzierten Bibliothek wie der ZLB selbstverständlich zum Kompetenzspektrum gehören.

Ein zweiter grundlegender Mangel des Konzepts besteht darin, dass das Anschaffungsprofil der ZLB nur grob quantitativ geprüft wird. Es gibt **keine qualitative Einschätzung**, keine Gemeinwesenanalyse und keine Untersuchung der spezifischen Aufgaben einer öffentlichen Zentralbibliothek für eine Metropole von 3,5 Mio. Einwohnern. Die besonderen Verhältnisse Berlins und ihr Niederschlag im Bestandsangebot der ZLB finden keine Berücksichtigung. Vielmehr wird die Öffentliche Zentralbibliothek als immergleicher, standardisierter Bibliothekstyp verstanden, der sich je nach Einzugsbereich nur quantitativ unterscheidet.

In einem ersten Schritt werden alle die Bereiche in ein sogenanntes „**Special-Interest-Geschäft**“ ausgelagert, die nicht mit dem ID-Vorab bedient werden können. Hier soll der Bestandsaufbau wie bisher weitergeführt werden und die Systematik der ZLB erhalten bleiben. Es handelt sich dabei einerseits um die landesbibliothekarischen Bereiche Senatsbibliothek mit den Fachgebieten Recht und Kommunalwissenschaften und das Zentrum für Berlin-Studien mit den Historischen Sammlungen, andererseits um die Musikbibliothek, den Bereich Film und Theater und um die Fachgebiete Allgemeines, Buch- und Bibliothekswesen, Kommunikationswissenschaften, um die Sachbuchabteilung Lernzentrum der Kinder- und Jugendbibliothek und um die „Literatur für ausländische Mitbürger“.

Neu gebildet wird in diesem Segment das „Special-Interest-Geschäft“ **Pflichtexemplare** vermutlich außerhalb der Systematik nur in Numerus Currens-Aufstellung. Trotz des erheblichen Bestandszugangs von ca 23.000 Medien im Jahr, davon ca 10.000 Bücher, hüllen sich die beiden Verfasser hier weitgehend in Schweigen.

Für alle anderen Fachgebiete außerhalb des „Special-Interest-Geschäfts“, also den weit überwiegenden Teil der Bibliothek, soll der bisherige Bestandsaufbau aufgegeben und die ZLB-Systematik abgeschafft werden.

Die Bestandsauswahl für diesen fortan als „**Massengeschäft**“ bezeichneten Hauptteil der ZLB soll im Wesentlichen durch die EKZ geleistet werden, indem das deutschlandweit standardisierte Angebot des **ID-Groß als ID-Vorab** mit den ca 14.000 Buchtiteln für die Massenfächer regalfertig abonniert wird. Diese Auswahl aus dem deutschen Buchmarkt ist eigentlich für den Bedarf der Hauptabnehmer, nämlich die öffentlichen Bibliotheken in Städten von 50.000 bis 400.000 Einwohnern zusammengestellt und findet sich in Berlin bereits vorwiegend in den Bezirksbibliotheken. Weil der gut ausgestattete Medienetat der ZLB damit aber noch nicht vollständig ausgegeben wäre, muss die ZLB nach dem vorliegenden Konzept weitere ca 10.000 Doppelsexemplare aus dem ID-Groß bestellen.

Den Fachlektoren der ZLB soll die Medienauswahl damit weitgehend entzogen werden. Ihnen bleiben nur noch sogenannte „**Boutiquen**“ übrig, mit deren eingeschränkten Etats alles

beschafft werden muss, was im ID-Groß, der fast ausschließlich aus deutschsprachigen Büchern besteht, nicht enthalten ist. Einige Fächer haben nicht einmal dafür eine „Boutique“. Mittelfristig soll auch der Erwerbungsetat der „Boutiquen“ teilweise an die EKZ übergehen, da hiervon nur noch arbeitssparende E-Books bestellt werden sollen. Der Hauptanbieter von E-Books für die ZLB ist die Firma *divibib GmbH*, die zur EKZ gehört. Damit wäre dann der Erwerbungsetat für das sogenannte „Massengeschäft“ fast vollständig an die EKZ übergegangen.

Ebenso schwerwiegend ist ein zweiter grundsätzlicher Aspekt des Konzepts. Mit der Übernahme der Medienauswahl der EKZ soll für das „Massengeschäft“ **ein zweites Aufstellungssystem** für Medien neben der ZLB-Systematik eingeführt werden, nämlich die von der EKZ benutzte Systematik für Bibliotheken (SfB), die auch in den Berliner Bezirksbibliotheken verwendet wird. Die inhaltliche Gliederung der ZLB muss dafür in den sog. „Massen“-Fächern aufgegeben werden, d.h. die bisher bestehende Bibliothek wird in diesen Fächern abgebrochen und eine andere begonnen. Das betrifft immerhin fast 1,7 Millionen Bände (ohne Noten und Nonbooks), die seit Ende der neunziger Jahre aus den Beständen der Amerika-Gedenkbibliothek und der Berliner Stadtbibliothek in der damals neu bearbeiteten ZLB-Systematik zusammengetragen wurden. Diese Arbeit, die erst vor 15 Jahren begonnen wurde, geht damit verloren.

Das neue Aufstellungssystem der EKZ wäre für den geplanten Neubau der ZLB auch viel zu klein, denn es ist nur halb so umfangreich wie die ZLB-Systematik. Mit der Übernahme des Aufstellungssystems der EKZ wäre also die Größe des Freihandbereichs eines möglichen Neubaus von vornherein begrenzt – eine klare Fehlplanung für die Zukunft.

## 2 Das Konzept im Einzelnen

Das Konzept der beiden Verfasser ersetzt den Hauptteil der heutigen ZLB durch eine völlig andere Bibliothek, die im Kern aus dem ID-Groß der EKZ und seinen Mehrstücken besteht. Der ID ist aber für das Profil und die Aufgaben der ZLB aus folgenden Gründen ungeeignet (zur Sachliteratur siehe ausführliche Darstellung „Ist die Sachliteratur im ID-Groß für die ZLB geeignet?“):

1. **Der ID ist unvollständig:** Der ID ist streng vorselektiert und besteht nur aus einem kleinen Teil der relevanten Literatur des deutschen Buchmarkts. Mit dem ID verliert die ZLB die Möglichkeit, ihre Neuerwerbungen mit den vollständigen Nachweisen der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) passgenau für das Berliner Publikum auszuwählen. Der ID besteht mit 6.600 Titeln schwerpunktmäßig aus Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur. Nur etwa 9.000 Titel sind Sachtitel. Dieser Anteil hat sich seit 20 Jahren nicht verändert, obwohl der Buchmarkt seitdem um 50 % gewachsen ist.
2. **Der ID hat kein eigenständiges Profil:** Der ID-Groß ist nicht für eine vollständige Übernahme gedacht und dafür auch nicht geeignet. Er wird in seinen Teilen nicht als ausgewogener, definitiver Bestand für eine Komplettübernahme zusammengestellt, sondern ist nur eine arbeitssparende Verkleinerung des Buchmarkts für die Bestandsauswahl in mittelgroßen Bibliotheken in Städten zwischen 50.000 und 400.000 Einwohnern, sowie für Stadtteilbibliotheken großer Großstädte.

Eine Komplettübernahme schädigt dagegen die große Großstadtbibliothek in doppelter Weise. Einerseits zwingt ihr der ID-Vorab in erheblichem Umfang irrelevante Bestände auf, zumal der ID-Groß ja vom einfachsten Grundbedarf für kleine Bibliotheken an alles bis zum Bedarf der mittleren Bibliothek enthält. Gleichzeitig enthält er dem Komplettabnehmer die anspruchsvolleren und spezielleren Bestände vor, die gerade die Zentralbibliotheken großer Großstädte in ihrer Komplementärfunktion zu kleineren und mittleren Bibliotheken brauchen.

Andererseits führt der eigentliche Zweck bei der Übernahme des ID-Vorab - nämlich die Rationalisierung und Effizienzsteigerung - zur Kürzung eigener Lektoratskapazität, die nun aber um so dringender gebraucht wird, um die Schäden durch falsche und die Mängel durch fehlende Bestände im Vorab-ID auszugleichen. Das hat ein Test mit der EKZ gezeigt. Nur ca 50 % der Titel waren tatsächlich von der ZLB angeschafft worden. Die nicht erworbenen Titel erwiesen sich nach einer Einzelfallprüfung weitgehend als ungeeignet oder überflüssig.

3. **Der ID genügt nicht Conspectus 3a und höher:** Der ID-Groß ist nicht geeignet, um Bestandsprofile auf dem Niveau von Conspectus 3a und höher vollständig zu erfüllen, wie es das neue Profil der ZLB von 2012 fordert, das im Rahmen des sogenannten „Reformprozesses“ als Prozess Nr. 20 erstellt worden ist. Der ID-Groß enthält Bestände dieses Niveaus nur in kleinen Teilen, denn er umfasst alle abgestuften Empfehlungsdienste für alle Typen öffentlicher Bibliotheken, und zwar angefangen von den Kleinsten: ID 1000, ID 3000, ID-Auswahl, ID-Basis bis hin zum ID-Groß. Diese Stufung ergibt sich aus den Anschaffungsempfehlungen der Lektoratskooperation für die Sachliteratur.

Angesichts dieses Profils des ID-Groß wäre es unpassend für die ZLB, alle Anschaffungsempfehlungen mit Anschaffungsvermerk (AV) 1 und AV 2 komplett zu übernehmen. Das hat auch der Abgleich der EKZ mit den Erwerbungen der ZLB gezeigt. Von den ca 15.000 Titeln des ID-Groß wurde etwa nur die Hälfte von der ZLB erworben. Die pauschale Übernahme des ID-Vorab führt also in großem Umfang, d.h. mit weit über 5.000 bis 6.000 Titeln, zu unbrauchbaren Beständen für die ZLB. Hinzu kommt, dass der ID-Groß bei der Sachliteratur ganz überwiegend Sachbücher anzeigt. Ein Schwerpunkt der ZLB muss jedoch auf dem Fachbuch liegen, damit sie ihre Funktion als Zentralbibliothek für 3,5 Mio. Einwohner erfüllen kann.

4. **Der ID ist für den Fächerbedarf mittlerer Bibliotheken quotiert:** Der ID-Groß ist für eine Komplett-Übernahme auch deshalb ungeeignet, weil die Quoten für die einzelnen Fachgebiete im ID-Groß vorselektiert sind, und zwar wiederum nach den Bedürfnissen der mittleren Bibliotheken. Diese Quoten werden jedes Jahr von der Steuerungsgruppe der Lektoratskooperation für die Ansprüche dieser Bibliotheken neu justiert und entsprechen nicht dem Profil der ZLB. Ein Beispiel dafür: So wurden jüngst die geisteswissenschaftlichen Fächer wie Literatur und Kunst, sowie Wirtschaft reduziert und ratgeberrelevante Fächer wie Recht, Pädagogik, Medizin und Haus- und Landwirtschaft gestärkt (Fächer hier nach der Allgemeinen Systematik für Bibliotheken (ASB)).

Es ist damit unabweisbar, dass bei einer kompletten Übernahme des ID-Vorab ein wesentlicher Teil des Profils für den Bestandsaufbaus nicht mehr von der ZLB selbst, sondern in der Steuerungsgruppe der Lektoratskooperation festgelegt würde. Die ZLB

würde sich also auch bei der Schwerpunktsetzung der einzelnen Fächer untereinander völlig von den Publikumsinteressen in Bibliotheken der Städte von 50.000 bis 400.000 Einwohnern abhängig machen. Eine Steuerung dieser vorher schon nach anderen Bedarfen gesteuerten Auswahl ist damit nicht mehr sinnvoll. Eine solche doppelte Steuerung kann nicht zu einer befriedigenden benutzerorientierten Eignung für die ZLB führen.

Hinzu kommt, dass die „schwachen Fächer“ kleiner Bibliotheken meist die „starken Fächer“ in großen Großstadtbibliotheken sind. Diese Universalbibliotheken und erst recht die ZLB haben mit ihren in der Breite und Tiefe ausgebauten Beständen ein Alleinstellungsmerkmal für das großstädtische Publikum, das von mittleren und dezentralen Bibliotheken gar nicht erfüllt werden kann. Vielmehr ergänzt ihre Komplementärfunktion gerade die mittleren und kleineren Bibliotheken mit Beständen, die diese aus oben genannten Gründen nicht vorhalten können oder wollen.

### 3 Die Benutzerorientierung des Konzepts

Der ID-Groß ist aus fachlicher Sicht also ungeeignet als Grundlage für den Bestandsaufbau der ZLB. Dennoch haben die beiden Verfasser des Konzepts versucht, die ZLB an den eigentlich unpassenden ID-Groß anzupassen.

Die Folge davon ist, dass das gesamte vorliegende Konzept für die ZLB nicht benutzerorientiert ist:

1. **Der ID-Groß:** Das komplette Titelangebot des ID-Groß wird zum neuen Basisangebot des Hauptteils der Bibliothek. Der ID-Groß ist von jeder Kennzahlensteuerung ausgenommen, obwohl er nicht nach dem Bedarf des Publikums der ZLB zusammengestellt worden ist.
2. **Staffelungen des ID-Groß:** Der extrem hohe Staffelfaktor bezogen auf den Titelbestand des ID-Groß muss, wie das Konzept es formuliert, „so hoch wie leistbar sein, mindestens aber so hoch wie bisher“. Das Finanzvolumen des ID-Groß soll also durch Benutzerinteressen nach oben hin ausdrücklich nicht begrenzt werden und wenn möglich sogar noch weiter erhöht werden. Aus Rationalisierungsgründen und um die EKZ optimal zu bedienen, lautet die Devise „Immer mehr vom Immergleichen“. Der Publikumsbedarf darf hier also nur noch in dem schmalen Spektrum des ID-Groß bedient werden, so dass die Benutzerinteressen nicht voll zur Geltung kommen können.
3. **Die „Boutiquen“:** Im Gegensatz zu den Staffelungen aus dem ID-Groß werden die „Boutiquen“ auf maximal ein Drittel der gesamten Neuzugänge begrenzt, auch wenn der Benutzerbedarf hier höher liegt. Meist ist der Anteil einer „Boutique“ sogar geringer oder eine „Boutique“ ist überhaupt nicht vorgesehen. Das fundamentale Problem des Konzepts der beiden Verfasser liegt darin, dass der wesentliche Teil des bisherigen Bestandsaufbaus der ZLB mit seiner einzigartigen Vielfalt und seinen hohen Umsätzen in diesen kleinen „Boutiquen“ verschwinden soll. Ein benutzerorientierter Bestandsaufbau für die Zentralbibliothek einer 3,5 Millionen-Metropole ist damit ausgeschlossen.

Die kleinen „Boutiquen“ werden mit allen Defiziten des ID-Groß überhäuft:

1. Da der ID-Groß nur ein kleines Spektrum des relevanten **deutschen Printbuchmarktangebots** enthält, muss der zum größten Teil außerhalb des ID-Groß liegende Bedarf aus den „Boutiquen“ gedeckt werden.
2. Da der ID-Groß nur deutschsprachige Literatur umfasst, muss der immer mehr wachsende Bedarf an **fremdsprachiger Literatur**, besonders aus dem angelsächsischen Bereich, aus den streng begrenzten Etats der „Boutiquen“ bestritten werden. Verschärfend kommt hier hinzu, dass der internationale Anteil des Publikums in der ZLB sehr hoch ist und weiter zunimmt.
3. Da der ID-Groß nur zu einem geringen Teil **aus- und weiterbildungsrelevante Literatur** enthält, muss dieser gesetzliche Auftrag der ZLB vorwiegend mit den gedeckelten „Boutiquen“ erfüllt werden. Das wiegt schwer, da die ZLB in Berlin die einzige große Bibliothek mit diesem Schwerpunkt ist.
4. Der ID-Groß enthält fast ausschließlich Bücher. Alle anderen Medien müssen in den „Boutiquen“ beschafft werden. Diese Medien können in einzelnen Fachgebieten oder Abteilungen wie z.B. bei Literatur und Sprache oder in der Kinder- und Jugendbibliothek einen erheblichen Umfang erreichen. Der hohe, nach Titelzahlen stark differenzierte **Nonbook**-Anteil im Bestand war bisher immer ein Alleinstellungsmerkmal der ZLB im Vergleich zu den anderen großen Bibliotheken in Berlin.
5. Nicht zuletzt müssen aus den „Boutiquen“ auch die wachsenden Titelzahlen der **E-Books** beschafft werden. Mit der rigiden Begrenzung auf maximal ein Drittel des Neuzugangs ist dieser Bedarf zusammen mit den anderen Aufgaben der „Boutiquen“ nicht zu decken, zumal den meisten Fachgebieten weit geringere Etatanteile oder sogar überhaupt keine „Boutiquen“ zugestanden werden.

Das Konzept der beiden Verfasser geht in seinen Forderungen sogar so weit, mittelfristig den gesamten Etat der „Boutiquen“ nur noch für E-Books auszugeben, um die Bearbeitungskosten der Medien auch in den „Boutiquen“ ganz nach unten zu drücken. Dann darf der Erwerbungsanteil der „Boutiquen“ auch wieder erhöht werden.

Dies würde allerdings zu einer medialen Spaltung des Publikums führen, da die eher populären Bestände des ID-Groß in Papierform beschafft werden, die darüber hinausgehenden Bedarfe in der ZLB aber nur noch als E-Book zur Verfügung stünden.

#### 4 Die Fachgebiete im Einzelnen

Noch deutlicher stellt sich das Problem der fehlenden Benutzerorientierung dar, wenn man



die Fachgebiete im Einzelnen betrachtet und zwar die ihnen zugewiesenen Staffellingsquoten aus dem ID-Groß und die gedeckelten Ergänzungszahlen aus den „Boutiquen“, womit die Titelbreite erheblich reduziert wird.

Scheinbar bleibt alles beim Alten, da nach dem neuen Konzept dieselbe Menge der Neuzugänge wie heute erreicht werden soll, sozusagen als Startpunkt für den zukünftigen Wettlauf um die besten Kennzahlen. Doch das ist eine Mogelpackung.

Die Zahlen bleiben zwar gleich, aber dahinter verbergen sich völlig andere Inhalte. Das kleine Titelangebot des großen ID wird stark mit Doppelstücken aufgefüllt, nämlich mit über 10.000 Staffelexemplaren von 14.000 Titeln. Die Titelbreite wird in den meisten Fächer extrem reduziert. Ganze Fächergruppen werden damit systematisch ruiniert.

Die beiden Verfasser haben es vor allem auf die **Geistes- und Gesellschaftswissenschaften** abgesehen. Das liegt ganz im Trend bei den mittelgroßen Öffentlichen Bibliotheken, wie der EKZ-Workshop „Chancen 2012: Information 2.0 - Wie geht's weiter mit dem Sachbuch?“ gezeigt hat.

Die Titelbreite der ZLB-Erwerbung bei Philosophie, Politik, Psychologie und den Sozialwissenschaften wird um die Hälfte reduziert. Dafür müssen diese Fächer extrem hohe Staffellquoten auf das kleine Titelspektrum des ID-Groß hinnehmen. Der komplette Titelzugang aus dem ID muss fast dreimal erworben werden, im Fachgebiet Politik sogar viereinhalbmals.

Doch es kann noch schlimmer kommen: Die Fächer Geschichte, Religion, Ethnologie und Sport dürfen nur aus dem ID bestückt werden. Die Ergänzung aus einer „Boutique“ wird ihnen verwehrt. Besonders das Fach Geschichte wird schwer beschädigt, da die Titelbreite um ein Drittel reduziert wird und die Hälfte des Titelzugangs aus dem ID doppelt bestellt werden muss (Staffelfaktor 1,5). Eine andere Ressource als die EKZ darf es nach dem Willen der beiden Verfasser für dieses wichtige Fach nicht mehr geben, zweifellos ein herber Verlust für ein zentrales Angebot der Öffentlichen Bibliotheken für das Berliner Publikum.

Auch das Fach **Medizin** trifft es hart, immerhin ein Schwerpunkt der ZLB und ein Alleinstellungsmerkmal der ZLB in der Stadt. Die Titelbreite wird um über ein Viertel reduziert und die Hälfte der ID-Titel muss noch einmal gestaffelt werden. Ähnlich sieht es im Fachgebiet Reise aus. Die Titelbreite sinkt um ein Drittel und fast der gesamte ID-Titelzugang muss bei der EKZ doppelt bestellt werden (Staffelfaktor 1,8).

Schwer getroffen von der Neuausrichtung der beiden Verfasser ist auch die **Kinder- und Jugendbibliothek**. Sie verliert fast die Hälfte ihrer Titelbreite. Die besondere Vielfalt, die diese einzigartige Ressource in der Stadt auszeichnet, wäre damit dahin. Dafür muss fast der gesamte Zugang von 3.511 Titeln aus dem ID (Stand 2013) doppelt beschafft werden (Staffelfaktor 1,8), wohingegen die Bezirksbibliothek Mitte einen Bezug der Kinder- und Jugendliteratur von der EKZ aus Qualitätsgründen vollständig ablehnt.

Die Zahlen zeigen, dass die meisten Fachgebiete der ZLB durch das Konzept der beiden Verfasser geschädigt werden. In allen Fachgebieten des sog. „Massengeschäfts“ bleibt als schwerster Mangel, dass die reduzierte Titelbreite zum größten Teil aus dem für die ZLB weitgehend ungeeigneten Angebot des ID-Groß kommen muss.

## 5 Gesamtzugang und Titelbreite

Insgesamt sollen nach dem Konzept der beiden Verfasser ca 25.000 Neuzugänge mit 14.000 Titeln aus dem ID-Groß kommen und 6.000 Titel in den „Boutiquen“ erworben werden, insgesamt also ca **31.000 Neuzugänge** mit **20.000 Titeln**.

Dieser Zugang enthält aber nur **13.500 brauchbare Titel** für die ZLB, da sich in der Vergangenheit nur ca 7.500 Titel des ID-Groß für die ZLB als geeignet erwiesen haben. Diese brauchbare Titelbreite von 13.500 Titeln (7.500 aus dem ID-Groß + 6.000 aus den Boutiquen) ist nur halb so groß wie die bisher erworbene **Titelbreite von ca 26.000** in den Fächern des „**Massengeschäfts**“ (Stand 2013).

Das vorgelegte Konzept stellt in wesentlichen Teilen eine reine **Verschwendung** des gut ausgestatteten Erwerbungssetats der ZLB dar. Die Hälfte der ID-Titel ist unbrauchbar, der Bedarf für die hohen Staffeln aus dem ID ist nicht nachgewiesen und 2.000 Titel des ID-Groß aus Berliner Verlagen kommen sowieso als Pflichtlieferung in die ZLB.

Für diese überflüssigen Neuerwerbungen können die beiden Verfasser keinen Benutzerbedarf nachweisen. Vielmehr fehlen die dabei verbrauchten Erwerbungsmitel für einen benutzerorientierten Bestandsaufbau, der sich am Bedarf des konkreten Berliner Publikums unter den Bedingungen eines **dreistufigen Bibliothekssystems** mit Zentralbibliothek, zwölf Hauptbezirksbibliotheken und ca 60 Stadtteilbibliotheken für eine 3,5 Millionen-Einwohner-Metropole orientiert. Das sind völlig andere Voraussetzungen, als sie sonst in deutschen Großstädten bestehen.

Wie weitgehend dieses fremdgesteuerte „Massengeschäft“ die ZLB zukünftig dominieren wird, sieht man am geringen Kaufzugang der vorgesehenen „**Special-Interest-Bereiche**“, wenn man die beiden großen Nonbookanteile Filme und Musikmedien, sowie die Noten abzieht. Der Zugang lag hier 2013 bei nur **5.357 Exemplaren** (inkl. der Zeitschriftenbände). Das sog. „Massengeschäft“ wird zukünftig also das Angebot der ZLB dominieren, zumal auch der hohe Anteil der Pflichtexemplare mit über **23.000** Neuzugängen im Jahr größtenteils abgesondert werden soll.

Die beiden Verfasser reduzieren die bisher angebotene Titelbreite im Freihandbereich der ZLB noch weiter, indem sie die **Pflichtexemplare**, soweit sie zu den Fächern des „Massengeschäfts“ gehören, in einen gesonderten „Special-Interest-Bereich“ auslagern, um diese damit dem publikumsintensiven Hauptteil der Bibliothek zu entziehen. Vermutlich sollen diese Pflichtexemplare zum größten Teil in geschlossenen Magazinen mit Aufstellung nach Numerus Currens verschwinden. Hier entstünde dann in der ZLB eine zweite, schnell wachsende Bibliothek mit aktuellen, stark nachgefragten Beständen.

Von Lektoren ausgewählte Pflichtexemplare sollen offenbar aus Rationalisierungsgründen zukünftig nicht mehr zum Regelangebot der Fachgebiete zählen. In einzelnen Fächern machen die Pflichtexemplare jedoch einen erheblichen Anteil im Freihandbereich aus und bilden mit bestimmten Verlagen wie z.B. dem Suhrkamp Verlag das Rückgrat eines stark nachgefragten Bestands. Der eigentlichen Publikumsbibliothek der ZLB würden damit die

Medien des reichhaltigen literarischen und intellektuellen Lebens der Stadt in der ganzen Breite und Vielfalt entzogen. Die Verlagsstadt Berlin ist mit jährlich ca 10.000 neuen Buchtiteln immerhin die größte Deutschlands. Die Entfernung dieses Angebots aus den Publikumsbereichen des sog. „Massengeschäfts“ und die Reduktion auf eine „Reutlinger Auswahl“ von ca 2.000 Titeln, die auch noch extra gekauft werden muss, stellt eine schwere Schädigung der Interessen des Berliner Publikums dar.

Das Gutachten hält sich hier zwar weitgehend bedeckt, spricht aber knapp von „Zuweisung“ einzelner Pflichtexemplare an die Fachgebiete des „Massengeschäfts“. Bei diesem dröhnenden Schweigen ist damit zu rechnen, dass hier Mechanismen installiert werden sollen, die den bisher beträchtlichen Pflichtzugang in die Fachgebiete soweit wie irgend möglich unterbinden, damit auch diese Arbeit dort wegrationalisiert werden kann.

Die behauptete Ausrichtung des Konzepts am Benutzerbedarf besteht in Wirklichkeit aus **willkürlichen Setzungen** und hat mit dem Publikumsbedarf in der ZLB nichts zu tun. Der ID-Groß ist unter Berliner Bedingungen für die ZLB keineswegs per se benutzerorientiert. Das Gleiche gilt für die ohne Bedarfsanalyse eingesetzten Stafflungszahlen mit der damit einhergehenden Reduzierung der Titelbreite bei einem vorgegebenen Erwerbungssetat. Der vom Publikum nachgefragte Teil der Pflichtexemplare in den Freihandbereichen des „Massengeschäfts“ wird voraussichtlich einfach entfernt, zentral magaziniert und nicht mehr systematisch erschlossen. Ziel des Konzepts ist also nicht die Benutzerorientierung, sondern ein „Höchstmaß von wirtschaftlichem Einsatz von Fremddienstleistungen“, wie es der Managementdirektor als Auftraggeber des Konzepts bestimmt hat.

## 6 Einführung einer zweiten Systematik im Freihandbereich

Beim angestrebten Höchstmaß von Fremddienstleistungen geht man sogar soweit, für das sog. „Massengeschäft“ im Freihandbereich eine zweite Systematik einzuführen. Mit der kompletten Übernahme des ID-Groß soll auch die von der EKZ benutzte Systematik für Bibliotheken (SfB) übernommen werden. Dieser schwerwiegende Eingriff in die Infrastruktur der Publikumsbereiche ist eine Entscheidung für Jahrzehnte. Sie ist irreversibel, kann, einmal eingeführt, nicht mehr zurückgenommen werden. Und sie geschieht ohne Not, denn selbst die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen haben als größter Bezieher des ID-Vorab ihre eigene Systematik beibehalten können.

Was würde die Einführung der SfB als einer zweiten Systematik neben der ZLB-Systematik für die ZLB bedeuten?

1. **Zwei Systematiken nebeneinander:** Mit einer zweiten Systematik würde ein doppelter Schnitt durch die Bibliothek gezogen, nämlich einerseits zwischen sog. „Massen“-Fächern und den „Special-Interest“-Fächern und andererseits innerhalb der „Massen“-Fächer selbst.

Die SfB ist auf der Basis der AGB-Systematik von 1954 entwickelt worden. Beide Systematiken sind vom Prinzip her gleich aufgebaut. Deshalb sehen die Notationen zwar ähnlich aus, die dargestellten Inhalte sind jedoch völlig unterschiedlich. Sie können leicht verwechselt werden.

Das Nebeneinander dieser beiden Systematiken wird deshalb auf Jahre hinaus zu großer Verwirrung beim Publikum führen, da zunächst beide Aufstellungsarten nebeneinander in den Freihandbereichen stehen müssen und thematisch gleiche Bestände bei der systematischen Recherche im elektronischen Katalog nicht mehr zusammen suchbar sind.

Aufstellungssystematiken sind bekanntlich ein besonders sensibles Thema im Verhältnis einer Freihandbibliothek zu ihrem Publikum, zumal bei einem Laienpublikum wie in der ZLB. Das Nebeneinander zweier ähnlicher Systematiken mit grundverschiedenen Inhalten wird der ZLB deshalb ein katastrophales Image beim Publikum bescheren und zu weiter sinkenden Benutzerzahlen führen.

Hinzu kommt die fehlende Individualsignatur bei der SfB. Gleiche Werke können nicht mehr zusammengeführt werden und wegen der mangelhaften Ordnungsmöglichkeit sind nur kleine Gruppen im Regal möglich. Auch die Aktualität ist schwerer zu überprüfen, da ein Bestand mit Individualsignaturen weitgehend nach Zugang geordnet ist, was bei der SfB als Fremdleistung nicht vorgesehen ist.

2. **Vergleich von SfB und ZLB-Systematik:** Die Übernahme der SfB wird zu einer radikalen Reduktion der möglichen Freihandkapazität und damit zu einer Herabstufung des Profils der ZLB führen. Denn die SfB hat nur 14.400 Klassen, weniger als halb so viele wie die ZLB-Systematik mit über 30.000 Klassen. Der Umfang der Freihandbereiche wird damit auf Dauer radikal beschnitten, denn mit der SfB ist wegen der beschränkten Klassenzahl nur ein Freihandbereich für bis zu 420.000 Bände möglich. Mit der ZLB-Systematik können dagegen bis zu 900.000 Bände aufgestellt werden. Das hat zwei schwerwiegende Konsequenzen für die Bibliothek:

- a. **Für den Neubau:** Mit der Entscheidung für die neue Systematik SfB wäre also auch die Größe für den Freihandbereich eines möglichen Neubaus von vornherein begrenzt. Das inhaltlich anspruchsvolle Programm der ZLB für einen Neubau wäre damit nicht mehr durchführbar – eine klare Fehlplanung für die Zukunft.

- b. **Für die Bibliothek heute:** Der Schaden durch die SfB tritt aber auch unmittelbar ein, weil eine kleine Systematik nur einen kleinen Freihandbereich ermöglicht und damit die Ausleihzahlen dauerhaft auf niedrigem Niveau festschreibt. Und das ist leider schon geschehen. Der Freihandbestand wurde im Erwachsenenbereich der ZLB (ohne Zentrum für Berlin-Studien und Noten) in den letzten fünf Jahren radikal um ein Drittel von 381.713 in 2008 auf 258.360 Bücher in 2013 inkl. ausgeliehener Medien reduziert, obwohl der vorher schon gemessen am jährlichen Zugang zu klein war. Seitdem sind die Ausleihzahlen entsprechend zurückgegangen.

Damit wird dem nichtakademischen Publikum der Zugang zu qualifizierter Literatur schwer gemacht, was dem eigentlichen Zweck der ZLB zuwiderläuft. Umgekehrt ist diese extreme Verkleinerung der Freihandbereiche gerade passend für die Übernahme des ID-Groß und zur Einführung der SfB, wie es ja auch die beiden Verfasser in ihrem Konzept betonen.

3. **Das Verschwinden der ZLB in den Magazinen:** Die Einführung einer neuen Systematik würde die Bestände mit der bisherigen Systematik der ZLB bedeutungslos machen. Denn damit würde die ZLB, wie wir sie heute kennen, vollständig aus dem Blickfeld des Publikums in die geschlossenen Magazine verschwinden. Die Freihandbereiche mit der heutigen ZLB-Systematik müssten Zug um Zug aufgelöst werden, um den Neuzugängen aus dem standardisierten Einheitsangebot der EKZ mit der neuen Systematik SfB Platz zu machen. Ganze Fachgebiete wie z. B. Literatur und Kunst, die seit 60 Jahren mit einer einheitlichen Systematik aufgebaut worden sind, würden damit abgebrochen und wären im Regal nicht mehr zusammen mit den Neuzugängen systematisch recherchierbar.

Hinzu kommt, dass mit der Zusammenführung der Bestände von AGB und BStB Ende der Neunziger Jahre in einer neubearbeiteten ZLB-Systematik ein umfassendes Angebot für das Berliner Publikum geschaffen wurde, das die gewachsenen Bestände aus Ost und West vereinigt. Soll diese Arbeit, die erst vor 15 Jahren begonnen wurde, umsonst gewesen sein?

Es ist also unbestreitbar, dass die Einführung einer zweiten Systematik in keiner Weise publikumsfreundlich sein kann und damit die Benutzerorientierung des Konzepts der beiden Verfasser auch bei diesem grundsätzlichen Problem eindeutig in Frage gestellt ist. Auch hier offenbart sich wieder die vorgegebene Rationalisierung als das eigentliche Ziel des Konzepts.

## 7 Die Organisation des Bestandsaufbaus

Die beiden Verfasser sehen für ihr Erwerbungsmodell drei Typen von „Lektoraten“ vor, die entweder allein das „Massengeschäft“ oder das „Massengeschäft“ und die „Boutique“ eines Fachgebiets zusammen verwalten, sowie den Typ des heute noch üblichen Lektors in der ZLB, den es zukünftig nur noch im marginalen „Special-Interest-Bereich“ geben soll.

Bei näherer Betrachtung handelt es sich bei den ersten beiden Typen im eigentlichen Sinn nicht um Lektorate:

- Im „**Massengeschäft**“ werden ausschließlich Bestellungen für Stafflexemplare nur aus dem vorgegebenen EKZ-Bestand des ID-Groß nach festgelegten Parametern aufgegeben. Ansonsten werden Kartons mit den regalfertigen Lieferungen der Grundexemplare des ID-Groß ausgepackt und in die Regale gestellt. Einen Einfluss auf die Bestandsauswahl gibt es hier nicht mehr.
- Auch in der „**Boutique**“ kann sich eine professionelle Lektoratsarbeit nicht entwickeln, da das Arbeitsgebiet mit einer Begrenzung auf maximal ein Drittel des jeweiligen Erwerbungssetats zu klein ist. Die daraus resultierende geringe Titelzahl muss fünf verschiedene, sehr große und stark differenzierte Märkte abdecken, nämlich das deutschsprachige Buchangebot außerhalb des ID-Groß, den ausländischen Buchmarkt, das Medienangebot für die Aus- und Weiterbildung, die Nichtbuchmedien wie DVD-ROMs, Hörbücher usw., sowie den wachsenden E-Book-Markt. Diese Angebotsvielfalt ist wiederum nur mit Standing Orders zu bewältigen, so dass sich eine Fachkompetenz nicht entwickeln kann. Das Gleiche gilt, wenn ein Lektorat entweder viele fachlich verschiedene „Boutiquen“ oder eine „Boutique“ in Nebentätigkeit bedienen muss. Das Konzept der „Boutique“ führt sich damit also selbst

ad absurdum.

Die beiden Verfasser wollen ihr starres Erwerbungsmodell einer kennzahlengestützten Bestandssteuerung auch auf die Arbeitsorganisation übertragen. Hier sollen „Prozesskennzahlen, Standards und vorgegebene Bearbeitungszeiten“ die Rationalisierungseffekte sicherstellen.

Ein solches Arbeitsmodell ist heute überholt und passt nicht zu einer publikumsorientierten Bibliothek, die auf die differenzierten Interessen ihrer vielen verschiedenen Benutzer eingehen muss. Auch hier wird wieder deutlich, dass die Verfasser nicht vom Benutzerinteresse ausgehen, sondern ausschließlich Rationalisierungsziele verfolgen. Ihre **Tayloristischen Modelle** sind überholt. Sie entsprechen der gusseisernen Struktur des Industriezeitalters, wo es auf Zerteilung, Rationalisierung und Kontrolle der einzelnen Arbeitsschritte ankam.

Angemessen wäre eine Arbeitsorganisation, die sowohl im Benutzer als auch im Beschäftigten den Menschen mit seinen besonderen Qualitäten sieht. Eine neue ZLB braucht eine **neue Organisation**. Diese Organisation muss um den eigentlichen Zweck der Bibliothek herum, das Angebot und die Vermittlung von Inhalten organisiert werden.

Hinzu kommt, dass das **intellektuelle Lektorat** in großen, besonders in den großen Öffentlichen Bibliotheken heute wieder an Bedeutung gewinnt. Da viele frühere Routineangebote von Bibliotheken ins Internet abgewandert sind, muss die große Bibliothek mit exklusiven Angeboten ein Alleinstellungsmerkmal schaffen, ähnlich wie sich heute Zeitungen zu profilieren versuchen. Wichtig sind dort gute Redakteure und Reporter, die Print und Online gleichzeitig mit exklusivem „content“ bedienen können. Wer nur von Nachrichtenagenturen, sprich Fremdleistungen lebt, hat bald verloren. Die ausschließlich auf Effizienz bedachten Auffassungen der beiden Verfasser weisen hier in die falsche Richtung.

Besser wäre ein anderer Weg. Alle Dienstleistungen wie Bestandsaufbau, Erschließung, Katalogisierung, Erwerbung, Auskunft, Medienpräsentation, Einstelldienst und digitale Kommunikation mit dem Publikum sollten von **thematisch-inhaltlich gebildeten Teams**, also sozusagen aus „einer Hand“ erfolgen. Damit lässt sich eine publikumsfreundliche Bibliothek mit einem guten Serviceangebot für die Bildungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts organisieren. Die Teambildung nach Inhalten ist ein mögliches Modell für die Zukunft, wo es auf die Zusammenarbeit mit den einzelnen Benutzern und die qualitativ hochwertige Befriedigung ihrer individuellen Bedürfnisse ankommt. Es bietet für das Publikum Service aus einer Hand und es motiviert die Teammitglieder und weckt ihre Initiative.

Ausgerechnet diese Richtung wird von den beiden Verfassern wegen mangelnder Kontrollmöglichkeit verworfen. Dabei bildete ein ähnliches Modell in der früheren Amerika-Gedenkbibliothek von Anbeginn den Kern ihres Bibliotheksverständnisses und trug entscheidend zur Effektivität der gesetzten Ziele und zur Beliebtheit der Bibliothek beim Publikum bei.

## 8 Die kennzahlengestützte Steuerung

Das kennzahlengestützte System der beiden Verfasser beschränkt sich **allein auf hohe**

**Ausleihzahlen**, nach denen der Erwerbungssetat und der Regalplatz vergeben werden. Das ist im Grunde ein rein kommerzielles Prinzip wie in Supermärkten, wo es nur auf maximalen Umsatz pro Quadratmeter ankommt.

- Nimmt man diesen verkürzten Ansatz ernst, muss man feststellen, dass ein solches System in der ZLB unter den gegebenen **räumlichen Bedingungen** nicht funktionieren kann. Die Teilung der Bibliothek, auch der Fachgebiete des „Massengeschäfts“, auf zwei Standorte, wovon einer verkehrsmäßig schlecht angebunden ist, verhindert eine objektive Ermittlung des Benutzerbedarfs mit Kennzahlen.

Verschärft wird dieses Problem noch durch die verfehlten Bauplanungen, die in der BStB die Freihandbereiche mitten in einen ruhigen Lesesaalbereich versetzt haben und dem Publikumsbereich insgesamt den Charakter einer wissenschaftlichen Bibliothek verliehen haben. In der AGB wurde durch die Bauplanungen der Freihandbereich für Erwachsene auf nur ca. 1.600 qm reduziert. Auf einer solch minimalen Fläche ist es unmöglich, für den hohen Bestandszugang der ZLB objektive Daten für einen Benutzerbedarf zu ermitteln.

Zentrales Problem für eine kennzahlengestützte Steuerung ist der insgesamt zu kleine Freihandbereich der Universalbibliothek der ZLB für Erwachsene mit nur ca 260.000 Bänden inkl. der ausgeliehenen Bestände (Bücher, ohne Noten und Zentrum für Berlin-Studien). Er war vor fünf Jahren noch um 50%, also um ca. 130.000 Bücher größer. Die Nutzung in einem solch reduzierten Publikumsbereich als Maßstab für den Publikumsbedarf einer öffentlichen Zentralbibliothek für 3,5 Mio. Einwohner nehmen zu wollen, ist grotesk. Das Angebot wird so stark verengt, dass sich im Wortsinn nur noch die „Best-Seller“ durchsetzen können.

- Im System der beiden Verfasser gibt es **keinen Parameter für Qualität** außer an einer einzigen Stelle, und die liegt außerhalb ihres Kennzahlenbereichs, nämlich bei der Auswahl des ID-Groß durch die EKZ und die Lektoratskooperation für die Ansprüche von Bibliotheken in Städten von 50.000 bis 400.000 Einwohnern.
  - Die erste kennzahlengestützte Steuerung hat also bereits stattgefunden, wenn die Kartons mit den regalfertigen Büchern des **ID-Groß** in der ZLB eintreffen, allerdings ohne Berücksichtigung des Berliner Publikums. Jede weitere Steuerung kann nur noch innerhalb dieser fremdgesteuerten Auswahl stattfinden, was nur zu einer weiteren Verengung des Angebots führt.
  - Auch die kleinen „**Boutiquen**“ können diesen starren Block aus mindestens zwei Drittel des jeweiligen Erwerbungssetats nicht mehr auflockern, zumal sie bei ihrer Bestandsauswahl auf die Ausleihzahlen bis auf die Ebene der einzelnen Systematikgruppen hin festgelegt sind.

Das Konzept der beiden Verfasser erweist sich letztlich als Negation der Benutzerorientierung. Sie haben ein geschlossenes System mit einem begrenzten Titelangebot errichtet, in dem sich das meist Genutzte immer durchsetzt. Viele Inhalte können, noch verschärft durch die engen räumlichen Bedingungen, gar nicht mehr auftauchen, so dass sie keine Nutzungszahlen generieren können und folglich dieser **Bedarf verborgen bleibt**.

Das ist das systemische Problem von Medieneinrichtungen, die nur noch auf die **Quote** setzen, wie z.B. die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die damit ihren gesellschaftlichen Auftrag und letztlich ihre Gemeinnützigkeit in Frage stellen.

Im Unterschied zu den Massenmedien stellt sich dieses Problem für die große Bibliothek umso schärfer, als sie gar kein Massenmedium ist, sondern sich explizit an den einzelnen Benutzer wendet. Eine Bibliothek tritt immer nur einem einzelnen Benutzer gegenüber. In einer großen Bibliothek mit ihren unglaublich vielen, ganz und gar unterschiedlich interessierten Besuchern wird unmittelbar sichtbar, dass es eine **Masse gar nicht gibt**. Deshalb ist das Wort „**Massengeschäft**“ der Unpassendste aller denkbaren Begriffe, um den Gebrauch einer großen Bibliothek zu beschreiben. Denn eine Masse gibt es dort nicht und eine solche Bibliothek ist erst recht kein Geschäft, was allein schon der Blick in den Jahresabschluss der ZLB zeigen würde.

## 9 Résumé

Das vorgelegte Konzept der beiden Verfasser bedeutet faktisch die **Abschaffung der ZLB**, wie wir sie heute kennen. Die ZLB würde damit ihr vielfältiges Profil für ein ebenso vielfältiges Publikum verlieren. Um den Schaden für Berlin zu umreißen, genügt es, das Konzept der beiden Verfasser selbst sprechen zu lassen:

„Die außerordentlich **hohen Zugangszahlen** und die **vielfältigen Informationsmittel**, auf die die Auswahl sich gründet, stehen für einen bemerkenswert differenzierten und umsichtigen Bestandsaufbau. Das Bestandsprofil unterscheidet sich deutlich einerseits vom Bestandsprofil von Hochschulbibliotheken, ...andererseits vom Bestandsprofil der Zentralbibliotheken deutscher Metropolen...“

„Insgesamt werden extrem **viele Ausleihen erzielt** und die Nachfrage in Berlin ist so vielfältig und differenziert, dass kein Grund erkennbar ist, die Differenzierung überall einschneidend zu reduzieren...“ (S. 6-7)

Die geplante Rationalisierungsmaßnahme, wie das Konzept sie auftragsgemäß vorschlägt, ist in Wirklichkeit eine **kulturpolitische Richtungsentscheidung** gegen eine bedeutende Berliner Bildungs- und Kultureinrichtung, die in ihrer Dimension durchaus schon einer Abwicklung nahe kommt.

---

\*Zu den beiden Autoren

### **Ursula Müller-Schüssler**

Buchhändlerin, Dipl.-Bibliothekarin, Dipl.-Pädagogin

Sacherschließung in der Allgemeinen Information der AGB 1976-1992

Fachlektorin in der AGB/ZLB für Theater, Film und Kommunikationswissenschaften 1993-2005

Fachauskunftsdienst in der AGB/ZLB von 1967-2005

### **Peter Delin**



Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin  
Fachlektor in der AGB/ZLB für Video 1993-2014  
Fachauskunftsdiens in der AGB/ZLB 1994-2014  
Lehrbeauftragter am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin 2011-2014

### **Gemeinsam**

Sachpreisrichter der Amerika-Gedenkbibliothek beim Wettbewerb für den Erweiterungsbau 1988  
Erarbeitung des Bedarfsprogramms und des Raumbuchs für den Erweiterungsbau von 1987-1991  
Dozenten beim Referat für Fort- und Weiterbildung an der Freien Universität Berlin  
Konzept für die Zusammenführung von AGB und BStB in der ZLB.

- In: Delin, Peter; Ursula Müller-Schüssler: Mut zur Wende – zweite Umdrehung. Zentralbibliotheksplanung in Berlin. In: BuB 44 (1992) 8, S. 670-675.
- In: Wahlich, Ulrike: Rückblick mit Zukunft: 100 Jahre Zentral- und Landesbibliothek Berlin. München : Saur, 2001, S. 199-202, S. 227.

Arbeit als Fachlektoren in der AGB/ZLB. Aufbau der Filmsammlung der Bibliothek von 1993-2005/2014